

Vorwort des Herausgebers

Die Provinzialrömische Archäologie (mitunter auch als Archäologie der römischen Provinzen bezeichnet) ist an der Ludwig-Maximilians-Universität bereits seit 1969/70 Promotionsfach. Das Profil des Faches wies unter meinem Vorgänger G. Ulbert (bis März 1993) einen Schwerpunkt auf den Nordwestprovinzen des *Imperium Romanum* mit einer stark landesgeschichtlichen Ausrichtung auf die römischen Alpen- und Donauprovinzen zwischen später Republik/früher Kaiserzeit und Spätantike auf¹. Während die inhaltlichen und thematischen Schwerpunkte beibehalten wurden, konnte der Tätigkeitsraum – sowohl in der Lehre als auch in der Forschung – aufgrund meiner eigenen Feldforschungsprojekte nicht nur auf die nordafrikanischen Provinzen², sondern seit einigen Jahren aufgrund solcher von jüngeren Wissenschaftlern auch auf die Provinzen des Vorderen Orients ausgedehnt werden. Nach wie vor nehmen Untersuchungen zu bestimmten, in vielerlei Hinsicht aussagekräftigen Materialgruppen – von Keramik bis zu militärischer Ausrüstung oder Trachtzubehör – einen breiten Raum ein. Sie geben Antworten auf kulturgeschichtliche Phänomene, lassen Aussagen zu Herstellung, Dekor, Chronologie und Verbreitung einer untersuchten Gattung zu oder lassen die römische Arbeitswelt mit ihren Produktionsstätten und den teilweise reichsweit verhandelten Erzeugnissen und Gütern in neuem Licht erscheinen.

Zweifellos ist auch weiterhin die fachspezifisch und methodisch anspruchsvolle Dokumentation, Edition und Untersuchung archäologischer Primärquellen – nicht nur der Geländedenkmäler und Bauten, sondern vor allem auch der Sachkultur bzw. der materiellen Hinterlassenschaften des Alltags – von Bedeutung für unsere Kenntnis und das Verständnis militär- und siedlungsgeschichtlicher Vorgänge und Entwicklungen, die bei günstiger Überlieferungslage zwar in epigraphischen Zeugnissen erwähnt wurden, aber in schriftlichen Quellen römischer Historiker kaum Beachtung fanden oder gar detailreich geschildert wurden. Dies gilt in gleicher Weise für wirtschafts- und handelsgeschichtliche Entwicklungen und Veränderungen, sei dies nun im kleinräumigen und regionalen Kontext oder im überregionalen Vergleich, und zwar nicht nur für die Grenzprovinzen an oberer und mittlerer Donau sowie am Rhein, sondern ebenso für die mediterranen Provinzen vorwiegend des lateinischsprachigen Westens.

Es ist Absicht in der neu gegründeten Reihe der „Münchner Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie“ (Sigle MBPA) eben solche Studien und Untersuchungen zu veröffentlichen, die im Rahmen von wissenschaftlichen Qualifizierungsarbeiten entstanden oder aus feldarchäologischen Forschungsprojekten des Münchner Instituts hervorgegangen sind.

Als erster Band der MBPA erscheint die im Sommersemester 2007 abgeschlossene Dissertation von Florian Schimmer über die römischen Amphoren aus *Cambodunum*/Kempten, die zeitaufwendige Untersuchung eines höchst umfangreichen, zudem noch stark fragmentierten und auf den ersten Blick ziemlich spröden Materials, das jedoch für eine der wichtigsten Städte der Provinz *Raetia* einen ausgezeichneten Überblick über die vielfältigen, in Amphoren transportierten Nahrungsmittel wie Olivenöl, Wein, Fischsaucen, eingelegte Oliven und Südfrüchte wie Datteln, Feigen u. ä., aber auch von Alaun gibt. Gerade deshalb ist diese Gefäßgattung wie kaum eine andere prädestiniert, wesentliche Einblicke in die Handels- und Wirtschaftsgeschichte der am besten erforschten, großflächig ausgegrabenen römischen Stadt in der Provinz *Raetia* während der frühen und mittleren römischen Kaiserzeit zu gewähren und mit Städten in den Nachbarprovinzen *Germania Superior* und *Noricum* sowie in der *regio X* bzw. *Venetia et Histria* (Norditalien) zu vergleichen. Nach Augst (Martin-Kilcher 1987 u. 1994) und Mainz (Ehmig 2003) ist dies erst die dritte monographische und grundlegende Amphorenbearbeitung einer über mehrere Jahrhunderte existierenden städtischen Siedlung im deutschsprachigen Bereich der Nordwestprovinzen!

Es besteht kein Zweifel daran, dass kaum eine andere römische Material- oder Keramikgruppe (auch nicht Sigillata) schwieriger als Amphoren zu bearbeiten ist, und so gehört es zu den anspruchvollsten Aufgaben bei einer Materialbearbeitung, kleine Fragmente von Amphoren aufgrund der optischen (makroskopischen) Analyse von Fabrikat/Ware und formspezifischen Kriterien zu klassifizieren, die Pro-

1 Vgl. H. U. NUBER, Provinzialrömische Archäologie an deutschen Universitäten. In: W. CZYSZ ET AL. (Hrsg.), Provinzialrömische Forschungen. Festschrift zum 65. Geburtstag von G. Ulbert (Rahden 1995) 397–406.

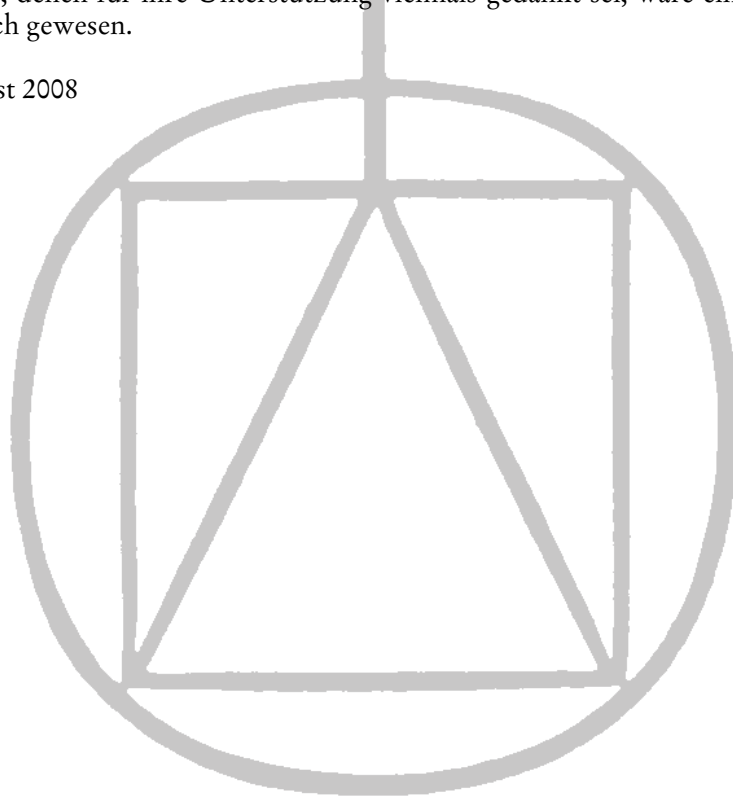
2 Vgl. M. MACKENSEN, Provinzialrömische Archäologie an der LMU München von 1994–2005. In: B. PÄFFGEN ET AL. (Hrsg.), Cum grano salis. Beiträge zur europäischen Vor- und Frühgeschichte. Festschrift für V. Bierbrauer zum 65. Geburtstag (Friedberg 2005) 31–40 bes. 34–38.

venienz, d. h. zumindest die Herkunftsregion und teilweise sogar die Töpfereien, zu bestimmen und die zeitliche Einordnung verlässlich vorzunehmen. Diese Aufgabe hat F. Schimmer – unter teilweise sehr schwierigen Konditionen vor Ort – vorzüglich gelöst und gelangt darauf aufbauend zu überregional wichtigen Aussagen zu der sich im Verlauf der Jahrzehnte und Jahrhunderte ändernden Belieferung mit Waren in häufig regionalspezifischen Transportbehältern aus dem ost- oder westmediterranen Raum – darunter von den Inseln Kos und Rhodos, aus dem norditalisch-adriatischen Raum einschließlich der istrischen Halbinsel, von der tyrrhenischen Küste Italiens und von den liparischen Inseln sowie aus den Provinzen *Lugdunensis*, *Narbonensis* und *Baetica* u. a. – und zu den Transportwegen zu Wasser und zu Land. So bestätigt sich auch für die Amphoren, dass sich die Provinz *Raetia* im Überschneidungsbereich zweier Wirtschaftsräume mit unterschiedlichen Belieferungsstrukturen befindet, dem Rheingebiet und Gallien einerseits und dem (mittleren) Donaunraum mit seinen engen Bezügen zum norditalisch-adriatischen Raum andererseits³. Gerade dieser von F. Schimmer detailliert geführte Nachweis für die Versorgung Raetiens aus der norditalisch-adriatischen Region mit Olivenöl, Fischsauce und eingelegten Oliven ist neben der Dokumentation mit Katalog und Tafeln der klassifizierten, teils unscheinbaren Amphorenfragmente eines der wesentlichen Ergebnisse. Mit dieser von einer breiten Materialbasis ausgehenden, letztlich handelsgeschichtlich ausgerichteten Untersuchung erschließt F. Schimmer für Raetien eine bislang noch nicht gesamthaft für einen wichtigen Zentralort dieser Provinz untersuchte und analysierte Materialgattung. Er zeigt damit in eindrucksvoller Weise, welche Erkenntnisse für die Provinzgeschichte aus der hoch spezialisierten Bearbeitung bestimmter, aussagefähiger Fundgattungen zu gewinnen sind.

Dem Verlag Dr. Ludwig Reichert (Wiesbaden) und insbesondere der Verlegerin Frau U. Reichert möchte ich nicht nur für die Aufnahme der neuen Reihe in ihr Verlagsprogramm, sondern auch für die sorgfältige Beratung und Drucklegung herzlich danken. Ohne namhafte Zuschüsse der Gerda Henkel Stiftung (Düsseldorf), der Eleonora Schamberger Stiftung (München) und des Kulturamtes der Stadt Kempten im Allgäu, denen für ihre Unterstützung vielmals gedankt sei, wäre eine Herausgabe dieses Bandes nicht möglich gewesen.

München, im August 2008

Michael Mackensen



3 Vgl. F. Schimmer, Die italische Terra Sigillata aus Bregenz (Brigantium). Schr. Vorarlberger Landesmus. A 8 (Bregenz 2005) 44–51.

Vorwort des Autors

Im Sommersemester 2007 wurde meine Arbeit mit dem Titel „Amphoren aus *Cambodunum* (Kempten), der ersten Hauptstadt der römischen Provinz Raetien“ an der Fakultät für Kulturwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München als Dissertation angenommen. Die vorliegende Publikation entspricht einer leicht überarbeiteten Fassung.

Wesentliche Anstöße zur Wahl des Themas gingen von meinem akademischen Lehrer, Herrn Prof. Dr. M. Mackensen aus, dem ich für die intensive und umfassende Betreuung der Arbeit, seine stete und kompetente Unterstützung sowie für die nachhaltige Förderung sehr herzlich danken möchte. Dies gilt ebenso für das Angebot, die Arbeit in der Reihe „Münchner Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie“ (MBPA) zu veröffentlichen. Besonderen Dank schulde ich dem Kulturamtsleiter und Stadtarchäologen der Stadt Kempten, Herrn Dipl. Ing. Dr. G. Weber, der mir das Fundmaterial für die Bearbeitung anvertraute und mir besonders während der Materialaufnahme in Kempten zahlreiche Hilfestellungen bot. Gedankt sei in diesem Zusammenhang auch den Angestellten der Stadtarchäologie Kempten, insbesondere Herrn P. Pfister und Herrn E. Sontheim. Die archäometrischen Analysen an ausgewählten Amphoren, für deren Durchführung ich Herrn Priv.-Doz. Dr. G. Schneider (Berlin) und Frau Dr. M. Daszkiewicz (Warschau) vielmals zu danken habe, wären ohne einen finanziellen Beitrag des Kulturamtes Kempten und der Gerda Henkel Stiftung (Düsseldorf) nicht möglich gewesen.

Für die Gelegenheit der Autopsie von Vergleichsfunden und für wertvolle Diskussionen sowie nützliche Hinweise möchte ich zahlreichen Fachkollegen danken, darunter der CEIPAC-Gruppe der Universität Barcelona, vor allem Herrn Prof. Dr. J. Remesal Rodríguez, Herrn Dr. A. Aguilera Martín, Herrn P. Marimon Ribas M. A., Frau Dr. É. Marlière, Herrn Dr. P. Berni Millet, Herrn Prof. Dr. C. Carreras Monfort, Herrn Dr. A. Puig Palerm, Herrn Prof. Dr. V. Revilla Calvo und Herrn J. Torres Costa M. A., ebenso Herrn Dr. T. Bezczky (Wien), Frau Dr. M.-B. Carre (Aix-en-Provence), Frau Dr. S. Cipriano (Padua), Frau Dr. U. Ehmig (Klagenfurt), Frau Dr. S. Fünfschilling (Augst), Herrn Mag. G. Grabher (Bregenz), Frau Dr. M. Kronberger (Wien), Frau Prof. Dr. F. Laubenheimer (Paris), Frau Dr. A. Marangou (Rennes), Frau Prof. Dr. St. Martin-Kilcher (Bern), Frau Dr. St. Mazzocchin (Padua), Frau Dr. S. Menchelli (Pisa), Frau Prof. Dr. St. Pesavento Mattioli (Padua), Herrn Dr. B. Rütli (Augst), Herrn Dr. B. Steidl (München), Frau Dr. B. Tremmel (Münster) und Frau Dr. F. Vilvorder (Louvain-la-Neuve). Dank für viele hilfreiche und kritische Diskussionen schulde ich in gleicher Weise Frau Dr. A. Faber, Frau Dr. R. Franke (beide München), Herrn Dr. S. Gairhos (Augsburg), Herrn St. Reuter M. A. und Frau Dr. M. Sieler (beide München).

Die Arbeit einschließlich der damit verbundenen Reisen wurde in großzügiger Weise durch ein 33 Monate gewährtes Promotionsstipendium der Gerda Henkel Stiftung (Düsseldorf) gefördert, der ich dafür vielmals zu danken habe. Herzlich gedankt sei auch Frau Ch. Eggl M. A. (München), die die Redaktion des Manuskriptes für die Drucklegung übernahm. Nicht unerwähnt bleiben soll darüber hinaus Familie Stöberl in Waltenhofen, die mir während meines längeren Aufenthalts in Kempten Unterkunft gewährte und mir besondere Gastfreundschaft zuteil werden ließ, wofür ich ihr herzlich danken möchte.

Tiefe Dankbarkeit empfinde ich schließlich gegenüber meiner Familie, deren Rückhalt und uneingeschränkte Unterstützung mir die Durchführung des Dissertationsvorhabens ermöglicht haben.

München, im Sommer 2008

Florian Schimmer